

2. Nachträge und Berichtigungen zur Chronik der Universität Gießen, Bd. I der Festschrift zur 3. Jahrhundertfeier.

Durch ein Versehen bei der Drucklegung ist die Reihenfolge der Regesten in den Jahren 1836 und 1837 schwer gestört. Die Nummern 578—580 und 589; 590 gehören ins Jahr 1836, die Nummern 581—588 und 591; 592 ins Jahr 1837.

Die Jubiläumspromotion anlässlich der zweihundertjährigen Jubelfeier der Reformation fand erst am 22. Juni 1719 statt (Nr. 158, S. 380).

Zum Professor der pathologischen Anatomie wurde bereits Winther ernannt am 20. März 1867 (Nr. 713, S. 404¹⁾).

Uyrmann (S. 416) ist nach seiner mir inzwischen zugänglich gewordenen Selbstbiographie am 23. März 1693 geboren.

F. A. Rauchs Biographie bei Harbaugh, the fathers of the german reformed church in Europe and America III, S. 376, wofelbst auf S. 386 ein Schriftenverzeichnis gegeben ist, weicht in Einzelheiten von unseren Daten ab, die auf brieflichen Mitteilungen beruhen.

Keuß (S. 451) ist nach den Universitätsakten nicht in Gießen, sondern in Gaulsheim gestorben.

Gießen.

G. Lehner.

3. Eine neue hessische Zeitschrift für Heimatgeschichte.

Als eins der schönsten Erbeile seiner reichsstädtischen Vergangenheit hat das aufstrebende Friedberg sich eine besondere Liebe für die Erforschung seiner heimischen Geschichte bis zum heutigen Tage bewahrt. Mader und Philipp Dieffenbach, der vor einigen Jahrzehnten die Friedberger Altertumforschung auf eine wissenschaftliche Grundlage stellte, haben manchen tüchtigen Nachfolger gefunden. Heute ist eine ganze Anzahl junger und strebsamer Kräfte am Werk, das Begonnene fortzusetzen und auszubauen, getragen von dem starken Interesse einer regsamem Bürgerschaft, die nicht, wie anderwärts, dem zünftigen Gelehrten allein die Beschäftigung mit der Geschichte überläßt. So hat der Friedberger Geschichts- und Altertumsverein sich ein stattliches Museum gründen und jetzt sogar die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift wagen

¹⁾ Schon von W. Winther, Zur Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Gießen bemerkt. Zu dessen Darstellung sei noch bemerkt, daß Hugo Gerold zwar den Titel außerordentlicher Professor der Augenheilkunde erhielt und als solcher 1866—1876 geführt wurde, aber nie in Gießen gewirkt hat. Nach seiner Ernennung ließ er sich nämlich sofort Urlaub auf unbestimmte Zeit geben.

können, deren erstes Jahreshft¹⁾ nunmehr vorliegt. Der Herausgeber, Oberlehrer Ferdinand Dreher, der Bearbeiter des 2. Bandes des Friedberger Urkundenbuches und Vorsteher des städtischen Archivs, hat es verstanden, den Inhalt dieses ersten Hefes reichhaltig und anziehend zu gestalten. Den Reigen eröffnet Oberlehrer Paul Helmke mit zwei kleineren Mitteilungen über eine Bronze und eine Urne aus der La Tène-Zeit und einer größeren über römische Töpferöfen in Friedberg. Das Hauptergebnis der letztgenannten Arbeit ist, daß die Kohorten- und Legionsziegel außer in den Ziegeleien von Nied bei Höchst a. M., der von Wolff nachgewiesenen Zentrale, sondern auch in Friedberg und anderen Nafen der Umgegend hergestellt worden sind. Ferner, daß die Schumachersche Datierung der rotgefleckten wetterauischen Tongefäße in das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. ihre Bestätigung auch für Friedberg findet.

Es folgen drei Arbeiten des 1907 verstorbenen Baumeisters Hubert Krak über die romanische Kirchenanlage in Friedberg, die Glasmalereien und die Grabsteine der Stadtkirche. Der Wiederhersteller der Kirche und des Judenbades führt hier den Nachweis, daß für die frühere Kirche, eine Basilika, deren Mittelschiff die Größe des gotischen hatte, zwei Bauperioden anzunehmen sind: eine mittel- und eine spätromanische. Die Erbauung muß um das Jahr 1110 begonnen worden sein. Die Kirche stand etwa 150 Jahre, als sie abgebrochen wurde, um der gotischen Platz zu machen, deren Chor um 1260 angefangen worden sein muß.

Einen interessanten Beitrag liefert der Herausgeber mit der Veröffentlichung und Kommentierung des Testaments des ehemaligen Friedberger Bürgers Angelus v. Sassen vom 1. Juni 1324. Mit der Erwerbung dieses lange vermißten Stückes hat der Friedberger Verein einen glücklichen Griff getan. Das Testament hat nicht nur für Friedberg und Arnsburg besondere Bedeutung, sondern läßt uns auch einen tiefen Blick in die Kulturgeschichte der ganzen Gegend und ihr wirtschaftliches Leben tun. Dreher ist all diesen Seiten des merkwürdigen Dokumentes aufs glücklichste gerecht geworden. Der Exkurs über die Familie von Sassen und die mit Sassen und Saasen zusammengesetzten Ortsnamen, sowie das beigegebene Verzeichnis der in dem Testament vorkommenden Orte ist sehr dankenswert.

Die sich hier anschließende kleine Mitteilung über den großen Brand von 1447 von demselben Verfasser ist recht lebhaft und anschaulich geschrieben.

Die nächsten 20 Seiten füllt eine Arbeit von Oberlehrer Christian Waas, Die Friedberger Chroniken betitelt. Friedberg hat eine verhältnismäßig reiche Chronikliteratur seit dem 17. Jahrhundert aufzuweisen, die der Verfasser mit Fleiß gesammelt

¹⁾ Friedberger Geschichtsblätter. Beiträge zur Geschichte von Friedberg und der Wetterau. Heft I, Friedberg 1909, 8° 134 S. mit 3 Abb. und 4 Tafeln.

hat und herauszugeben beabsichtigt. Hier gibt er eine knappe Charakteristik der einzelnen Chronisten und ihrer Werke. Die älteste Chronik ist die des Jeremias Moltzer, die zwischen 1608 und 1632 geschrieben wurde. Die umfangreichste und wertvollste des 17. Jahrhunderts ist die von Joh. Helwig May 1658 begonnene und von Joh. Helwig Haas bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts fortsetzte. Die jüngste, bis in unsere Tage reichende, ist die Keuß'sche Familienchronik. Wenn sich alle Aufzeichnungen auch nur über einen begrenzten Zeitraum erstrecken, so erhofft Waas doch von ihnen eine lückenlose Darstellung der Begebenheiten innerhalb dieser Grenzen. Hoffen wir, daß es ihm bald gelingen möge, seinen Plan zu verwirklichen.

Besonderes Interesse verdienen noch die Mitteilungen H. Ehrmanns „aus dem Statutenbuch der jüdischen Gemeinde“, die in Friedberg eine recht selbständige Stellung einnahm. Unterrichtswesen, Aufsicht über den Handel, Gericht (die Friedberger Juden richteten geringere Vergehen selbständig), Verwaltung, Erbrecht und Vormundschaftswesen, alles regelte das Statutenbuch. Den Rest des Heftes füllen außer dem 1. Teil einer Arbeit über das Zunftwesen von Ober-Rosbach von G. Blecher, kleinere Beiträge: der Durchzug der Salzburger Emigranten durch Friedberg¹⁾ 1732 von Ferd. Beckerling, König Georg II. von England in Friedberg von † Robert Schäfer, Hessen-Hanauer Truppen aus der Wetterau im amerikanischen Freiheitskrieg von Reinhard Strecker, Trauerfeier aus Anlaß des Todes Kaiser Josephs II. am Sonntag Palmarium 1790 in der Stadtkirche in Friedberg von Heinrich Müller.

Ist der hier skizzierte Inhalt des Heftes natürlich nicht überall von gleichem wissenschaftlichen Werte, so wird doch sicher ein Zweck vollkommen erreicht, nämlich der, den Laien mit Interesse für die Heimatgeschichte zu erfüllen. Einzelne Aufsätze zeigen dabei geradezu musterhaft, wie sich wissenschaftliche Forschung mit gemeinverständlicher Darstellung verbinden läßt, und wie dabei auch dem weniger Gebildeten etwas geboten werden kann.

Für den Druck des nächsten Heftes möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die vielen gesperrt und fett gedruckten Zeilen, die deutschen Typen bei lateinischen Wörtern, aufdringlich dicke Klammern und immer wiederkehrende Auflösungen ohne weiteres verständlicher Abkürzungen recht störend wirken.

Gießen.

R. Ebel.

¹⁾ Das Gießener Museum besitzt einen Schraubtaler, der auf die Austreibung der Salzburger Protestanten hergestellt wurde und als Einlage bildliche Darstellungen ihrer Schicksale enthält.